PORTRAIT OF A LADY

Wenn eine prominente Mailänderin ausspannen will, flieht sie in dieses Haus am Meer. Der Künstler Kris Ruhs verwandelte es in ein Abbild ihrer Persönlichkeit

TEXT **ESTHER HENWOOD** FOTOS **PATRIZIA MUSSA**

Ätherische *sophistication:* Unter den Rundbogenfenstern des Wohnzimmers erstreckt sich ein tiefblaues Sofa von Pierre Paulin. Die stoffbezogenen, geschäumten Sitzelemente entwarf Roberto Sebastian Matta 1971 für Gavina. Keramiken und Leuchter aus weiß gehöhtem Eisen von Kris Ruhs.

Vor diesem Ausblick erinnert die Wandleuchte von Serge Mouille oben li. **plötzlich an Langusten und Seeanemonen. Tisch und Stühle der Essecke sind Vintage-Entwürfe von Arne Jacobsen; die Kerzenleuchter stammen ebenfalls aus Dänemark.** Oben **die Meerseite des um die vorletzte Jahrhundertwende direkt am Steilhang gebauten Hauses. Vorn sieht man ein Stück des Pflasterwegs zum Privatstrand.**

Als ich den großen Raum mit den Säulen zum ersten Mal betrat, lösten seine melancholische Schönheit und der weite Blick übers Meer ein Gefühl aus, als wäre ich in Istanbul. Dabei hat dieser Ort doch überhaupt nichts Orientalisches!“ Die grazile Frau, die hier über ihren Feriensitz in Portofino spricht wie Karen Blixen über ihr Gut in Afrika, ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Mode- und Designszene Italiens. Ihre Zurückhaltung im Privaten wie ihr visionäres Gespür für Talente machen sie zu einer Ausnahmeerscheinung, deren Name den *cognoscenti* des Stils in aller Welt ein Begriff ist.

Sie ist eine Magierin mit untrüglichem Blick und untadeligem Geschmack und strahlt die gleiche vornehme Heiterkeit aus wie ihr mediterranes Anwesen. „Das Haus hatte seit zwanzig Jahren leer gestanden“, erzählt sie, „und wurde sehr schnell zu meinem Refugium, wo ich ungestört allein sein kann.“ Ein Hafen der Ruhe, in dem sie sich einfach des Lebens freuen, lesen, arbeiten und frische Kräfte schöpfen kann. „Es ist diese Atmosphäre, um derentwillen ich mitten in der Woche meinen Wohnsitz in Mailand verlasse und nach Portofino flüchte. Am Wochenende dagegen komme ich nie hierher.“ Dann gehört der Ort den Tagestouristen.

„ICH BADE NIE IM MEER“, BEKENNT DIE HAUSHERRIN. „ABER ICH GENIESSE ES, IN SEINER NÄHE ZU SEIN.“

Die von Blau und Weiß gerahmte Stille, die fließenden Linien des Mobiliars, die Keramiken und Skulpturen des Künstlers und Designers Kris Ruhs, die in den einzelnen Zimmern Akzente setzen, das raue Gefüge aus Felsgestein und der milchig sanfte Schimmer, der über allem liegt, fügen sich hier zur einzigartigen Gesamtkomposition. „Vor über dreißig Jahren hatte ich ein Haus weiter oben, auf dem Monte Portofino“, berichtet die Eigentümerin. „Als meine Tochter klein war, fuhr ich regelmäßig in den Ferien mit ihr dorthin. Die Reize dieses alten Seebads haben mich schon damals fasziniert.“

Doch es sind nicht die mondänen Facetten, die sie immer wieder nach Portofino locken: „Natürlich gibt es hier auch den Jetset, aber wer ehrlich ist, wird kaum bestreiten, dass dieser fast schon mythische kleine Hafenort es wie durch ein Wunder geschafft hat, seit Jahrzehnten nichts von seinem Zauber einzubüßen.“ Mitglieder einer Sektdynastie nahmen in den zwanziger und dreißiger Jahren Quartier in dem Haus, welches um 1900 entstanden war; in den Fifties erkor es dann die Reederfamilie Fassio zu ihrem Feriensitz. Bis heute scheint

In separaten Bibliotheken ist es oft einsam, deshalb wurde die Leseecke samt Bücherregal und Musikanlage in das Wohnzimmer integriert. Die elegante Schwenk-Doppeltür aus der Erbauungszeit wurde passend zum Fliesenboden in mattem Schiefergrau lackiert.

Aufwachen wie eine Nymphe: Bereits vom Bett aus kann man das Meer sehen. Unterhalb des Hauses wurden zwei Räume aus dem Felsen gehauen, die heute als Bad und Schlafzimmer dienen. Den Überwurf kreierte Nigel Atkinson, dessen erste italienische Kundin die Besitzerin war. Auch hier streckt eine Mouille-Lampe ihre Tentakel aus.

ALLE PORTOFINO-KLISCHEES WURDEN UMSCHIFFT, DENNOCH ENTSTAND ETWAS SEHR MEDITERRANES.

zwischen den Säulen noch immer ein Hauch vom Glück jener längst vergangenen Sommerfrischen zu schweben.

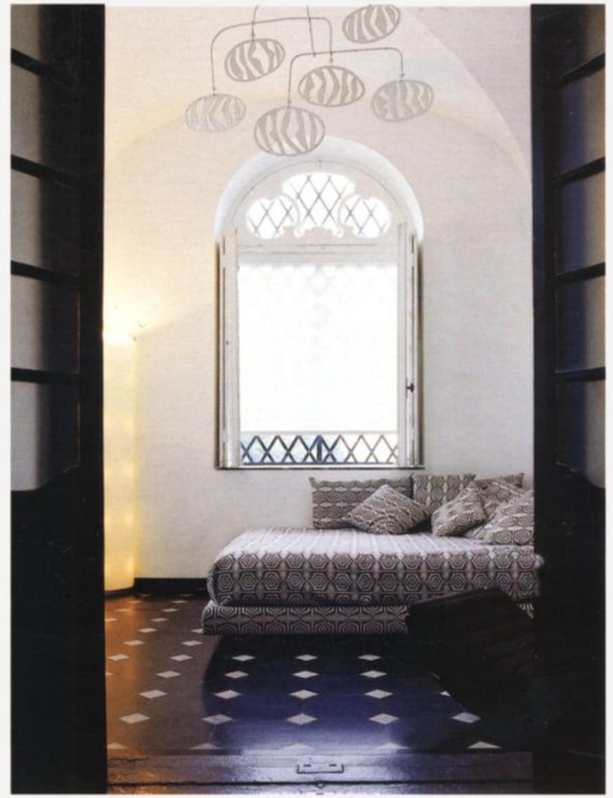
In den Fels, auf dem das Gebäude errichtet wurde, hat man eine riesige Ausbuchtung gehauen, um eine Art Höhlengemach samt Bad unterzubringen und außen einen gewundenen Pfad anzulegen, der zu einem terrassenartig gestuften Garten führt, unter dem ein Privatstrand liegt. Das Meer wurde dabei wie ein Ehrengast behandelt, den man nirgends aus den Augen lassen möchte. Vom Bett im Grottenschlafzimmer aus gesehen, scheint es sich zu einem endlosen Streifen zu dehnen, der mit dem Horizont verschmilzt, so dass man sich mitten auf dem Ozean glaubt. Im Winter, wenn sich bedrohliche Braun- und Grüntöne in die Flächen von Himmel und Wasser mischen, ist die Erinnerung an das friedliche Azurblau des Sommers wie weggeblasen. Das maliziöse Lächeln der Hausherrin signalisiert, dass sie diesem Aufruhr der Elemente durchaus etwas abzugewinnen vermag.

Die Wände des Wohnzimmers sind weiß getüncht und der Boden ist, wie in fast allen Räumen, in dunklem Schiefergrau mit weißen Rauten gefliest. Unter dem Fenster steht ein ausladendes Sofa von Pierre Paulin, das wie eigens für diesen Platz geschaffen scheint. Die Hausherrin erinnert es an die niedrigen Sitzmöbel, mit denen orientalische Häuser ausgestattet sind. Sie betont: „Die meisten der Architekten, Modeschöpfer und Designer, die ich bewundere, arbeiten eher mit Kurven als mit geraden Linien. Ich mag nichts, was spitz ist, sondern bevorzuge sinnliche und schwelgerische Formen. Das schätze ich an Paulin, aber auch an Carlo Mollino, Franco Albini, Kuramata oder Zaha Hadid. Nicht zu vergessen Rei Kawakubo, Azzedine Alaïa und Yohji Yamamoto."

An einer Schmalseite des Raumes wurde eine Leseecke eingerichtet, in der mehrere wellenartig geschwungene weiße Schaumstoffsessel aus der „Ultramobile"-Reihe von Roberto Matta den Eindruck von Entspannung und wohliger Trägheit verstärken. Hier und da dekorieren Rakus, nach einer japanischen Technik gebrannte Keramikobjekte, aus dem Atelier von Kris Ruhs Borde und Tische. Von ihm stammen auch die meisten der Deckenleuchten, Stehlampen, Teppiche, Bücherregale und Gemälde auf Eisen oder Papier. Der vielseitig begabte Amerikaner hat in diesem Haus überhaupt meisterhafte Arbeit geleistet – gemeinsam mit der Besitzerin übernahm er die komplette Innenausstattung. Dabei ging er mit großem Feingefühl ans Werk, so dass seine Hand überall spürbar ist, ohne erdrückend zu wirken. Ruhs' Respekt galt dabei vor allem der Natur: „Es ging darum, die direkte Lage am Wasser auch in den Innenräumen noch stärker ins Zentrum der Wahrnehmung zu rücken." Das entsprach genau dem Wunsch der Auftraggeberin, die sagt: „Ich unternehme hier gern ausgedehnte Spaziergänge zum Kloster San Fruttuoso oder in die benachbarte Ortschaft Santa Margherita. Doch am dringendsten brauche ich das Meer. Ich bade zwar nie darin, aber ich fühle mich einfach wohl, wenn ich in seiner Nähe bin."

Da Ruhs gleichermaßen *designer* wie *artist* ist, unterscheidet er nicht zwischen Kunst und Kunsthandwerk. Mit sämtlichen Techniken verfolgt er das gleiche Ziel: Material zum Ausdrucksmedium seiner Emotionen zu machen. So gelang es ihm, alle Portofino-Klischees zu umschiffen und doch etwas sehr Mediterranes zu kreieren. Über die Kiesel und Lapislazuli-Scheiben in den Zementflächen des Badezimmers etwa sagt Ruhs: „Sie eigenhändig zu platzieren war ein wichtiger Teil meiner Arbeit, der mir große Freude bereitet hat." Im Schlafzimmer dagegen gab es kaum etwas zu tun. „Dort kam es darauf an, das Bett an die richtige Stelle zu rücken, damit man sofort das Meer sehen kann, wenn man aufwacht." Durch solch einfühlsames Reagieren auf Gegebenheiten ist etwas entstanden, das viel mehr ist als nur ein schönes Haus am Meer: Man fühlt sich hier als Teil der Elemente. □

Im Grottenbad links **überraschen schwarze Panton-Rollcontainer von Vitra und ein Eternit-Sessel von Willy Guhl. Waschtisch und Duschsockel sind aus Zement, in den Kris Ruhs eigenhändig Kiesel und Lapislazuli-Stücke eingelegt hat. Eine offene Passage** (darüber) **verbindet den Raum mit dem Schlafzimmer. „Mushroom Chair" samt Hocker von Pierre Paulin für Artifort, Leuchten von Serge Mouille.**



Wohl dem, der hier an der Brüstung lehnen und träumen darf: Bett und Kissen im Gästezimmer wurden mit handbedruckter Seide von Nigel Atkinson bezogen. Das Mobile von Kris Ruhs wirkt wie ein losgelöster bewegter Schatten des Fenstermotivs. Adressen im AD Plus.